

Tabelle 2: EHENALIGE KREISSTÄDTE IN FRANKEN, GRUPPIERT
NACH LAGETYP UND BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

Quelle: BAYERISCHES STATISTISCHES LANDESAMT: Gemein-
daten. München 1980 und 1986.

	positive Bevölkerungsentwicklung -----	negative Bevölkerungsentwicklung -----
zonenrandfern -----	<ul style="list-style-type: none"> • Ebermannstadt • Höchststadt/Aisch • Hiltpoltstein • Obernburg • Alzenau • Lohr • Marktheidenfeld 	<ul style="list-style-type: none"> • Rothenburg/Tauber • Uffenheim • Scheinfeld
zonenrandnah -----	<ul style="list-style-type: none"> • Staffelstein • Bad Brückenau 	<ul style="list-style-type: none"> • Münchberg • Naila • Rehau • Ebern • Hofheim • Stadtsteinach

Veranstaltungen:

Städtische Galerie Würzburg, Ausstellungen:
18. 2. – 15. 4. 1990: *Monika Huber*: Bilder und
Zeichnungen.
22. 4. – 10. 6. 1990: *Gisela Kleinlein*.

Aus dem fränkischen Schrifttum

Wolfgang Buhl (Hrsg.): **Franken im Rokoko**.
Streifzüge durch eine Kulturlandschaft. 160
Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Format
26 x 26 cm. Leinen mit Schutzumschlag,
DM 49,80. Süddeutscher Verlag, München.

Die Vielfalt Frankens wird in diesem Buch durch
die sprühende Spiritualität des Rokoko deutlich
gemacht. Nur zwei Generationen währte die
ungemein fruchtbare Kulturepoche. Geblieben
sind die Schlösser in Ansbach und Bayreuth,
Würzburg und Pommersfelden, die Gärten der
Eremitage, Sanspareil, Veitshöchheim. Geblieben
ist das Erbe der Seinsheim und der Schön-
born, der Bischöfe und Äbte. Namen wie Bam-
berg, Würzburg, Ebrach, Banz, Vierzehnheiligen
stehen für Architektur, Malerei und Kunsthand-

werk. In elf Beiträgen namhafter Franken-Kenner
werden die Werke der Künstler, Musiker und
Handwerker dem Leser nahegebracht. Das
bestens ausgestattete und reich bebilderte Buch
lädt zum Lesen und Betrachten ein, wobei das
umfangreiche Register sehr hilfreich ist. HS

Wulf Ligges: **Altmühl**. Mit einem Vorwort von
Wolfgang Buhl. Würzburg: Stürtz, 1987.

In einem persönlichen Gespräch im Herbst 1983
warf der damals 88jährige Bauhaus-Professor
Georg Muche die Frage auf, ob nicht Photogra-
phie, Fernsehen und andere moderne Darstel-
lungstechniken das auf künstlerische Weise –
nunmehr vielleicht sogar besser – zum Ausdruck

bringen könnten, was über Jahrhunderte die gegenständliche Malerei darstellte. Die Bilder von Wulf Ligges stellen eine Antwort darauf dar. Es sind hauptsächlich Stimmungen im sich auflösenden oder niederfallenden Nebel, wie man sie vornehmlich im Spätherbst findet, aber auch tagsüber (Altmühlbrücke bei Ornau) oder die reine Winterstimmung (Gunzenhausen). Gemeinsam ist allen Bildern die Geschlossenheit. Sie laden ein zum Ausruhen, In-sich-Hineinhören, Nachdenken; sicher aber auch zu neuem Entdecken des Altmühltales. Wer etwas Besonderes verschenken will, sollte dieses Buch in den engsten Kreis seiner Wahl einbeziehen. gzw

Helmut Engelhart: Die Würzburger Buchmalerei im hohen Mittelalter. Untersuchungen zu einer Gruppe illuminierter Handschriften aus der Werkstatt der Würzburger Dominikanerbibel von 1246 (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg, Band XXXIV), Kommissionsverlag Ferdinand Schöningh, Würzburg 1987 Textband XV, 429 S., Tafelband XVII S., 200 Tafeln mit 318 teilw. farb. Abb.

Im Mittelpunkt der Arbeit, die als kunsthistorische Würzburger Dissertation von Heinz Rosenrunge betreut und nach dessen Tod bei Günther Haseloff eingereicht wurde, steht die Produktion eines (Würzburger) Handschriftenateliers, das etwa zwischen 1245 und 1260 eine kleine, aber hochbedeutende Gruppe illuminierter Codices geschaffen hat. Mit der Dominikanerbibel der Würzburger Universitätsbibliothek, von deren vier Bänden nur zwei den Krieg überdauert haben, ist ein günstiger Ausgangspunkt gegeben, denn im 4. Band findet sich eine Widmungsinschrift, die nach der überzeugenden Übersetzung des Verfassers lautet: "Im Jahre 1246 wurde dieses Buch den Dominikanern in Würzburg von Herrn Konrad, Abt von St. Burkhard, gestiftet, der dafür alle Kosten übernahm". Den Maler Hainricus, der seinen Namen auf der Randleiste des gegenüberliegenden Stifterbildes verewigt hat, deutet der Verf. als "die führende Persönlichkeit des Ateliers". Diese Hs. also stellt E. an den Anfang der Tätigkeit des Ateliers – die Initialen zeigen, daß eine Stiltradition erst im Entstehen begriffen ist – und ordnet ihr durch Analyse von Ikonographie, Stil und Farbigkeit, daneben aber auch der in den Psalterien enthaltenen Kalendare und Litancien 6 weitere Handschriften zu: das Psalterium VIII, 2 der Slg Ludwig, Aachen (ca. 1246/50), das Psalterfragment der British Library London Ms. Add. 17687 (ca.

1250), den Münchener Psalter CLM 3900 (nach 1250), das Psalterium der Stiftsbibliothek Melk (Hs. 1903), das eng mit dem Atelier zusammenhängt, aber nicht unbedingt in Würzburg entstanden sein muß, das Festtagevangeliar CLM. 23256 und schließlich den hebräischen Bibelkommentar des Rashi (ca. 1255/60). Der Verf. unterscheidet zwei Phasen der Produktion. Der Münchener Psalter kennzeichnet Beginn und zugleich Höhepunkt der zweiten Phase, man kann hier am deutlichsten von einem "Würzburger Stil" sprechen, der unter byzantinischer Beeinflussung Anregungen der niedersächsischen Buchmalerei sowie englische und französische Stil Tendenzen zu einem eigenwilligen, schon auf die Gotik hinweisenden Stil weiterverarbeitete. Dem Verf. geht es aber nicht nur um die im engeren Sinne kunsthistorische Beschreibung und Einordnung der Handschriften, die selbstverständlich den Hauptteil einnimmt (S. 7–281). Auf diesen Ergebnissen bauen weiterführende Fragen nach den "sozialgeschichtliche(n) Implikationen", insbesondere nach Wesen und Organisation der klösterlichen Schreib- und Malwerkstätte auf, die Auftragsarbeiten für größtenteils unbekannte, aber sicherlich hochrangige geistliche und weltliche Empfänger ausführte. Da historische Quellen fehlen, muß hier vieles hypothetisch bleiben. E. sucht das Atelier in einem Männerkloster und vermutet, daß es sich auf die Illuminierung bereits geschriebener Codices spezialisiert hatte. Daher sind die Schreiberhände in keinem Würzburger Kloster oder Stift nachweisbar. Verf. hält es für möglich, daß sich das Atelier im Stift Neumünster befand und erhofft sich Aufschlüsse von einer historischen Bearbeitung des Stiftes. Aufgrund meiner Materialkenntnis muß ich vor allzu großen Hoffnungen warnen.

Die Produktionszeit des Ateliers 1245 bis 1260 war in Neumünster gekennzeichnet durch schwere Auseinandersetzungen zwischen Probst und Kapitel und damit verbundenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Gerade in dieser Periode ist die urkundliche Überlieferung schütter, wohl ein Reflex dieser Streitigkeiten. Ein hochrangiges Malatelier im Neumünster halte ich in der fraglichen Zeit also für sehr unwahrscheinlich. Die Urkunden enthalten ohnehin keinen direkten Hinweis. Ob sich E.s Chronologie durchsetzen wird, hängt auch von dem Bibelkommentar des Rashi ab, den er an das Ende der Produktionszeit rückt. Robert Suckale hat jüngst dieser Spätdatierung widersprochen und die Hs. in die Zeit nach 1233 eingeordnet (Ausstellungskatalog "Siehe der Stein schreit in der Mauer", Nürnberg